

Ernst Fraenkel †.

Am 19. März, starb nach kurzem Krankenlager im 77. Lebensjahre Prof. Dr. Ernst Fraenkel. Mit ihm schied einer der bekanntesten älteren Gynäkologen Deutschlands aus dem Leben, der, zumal in seiner Heimatstadt Breslau, sich auch ganz besondere Verdienste um das öffentliche Wohl in allgemeiner medizinischer Hinsicht erworben hatte.

Bald nach seinem Staatsexamen nahm er in Breslau eine Stellung als klinischer Assistent Spiegelbergs an, bei dem er 4 Jahre verblieb. Damals war die Universitäts-Frauenklinik noch mit dem Physiologischen Institut, das unter Heidenhains Leitung stand, in einem Hause untergebracht, und der Verkehr mit diesem und dessen Assistenten Gscheidlen und Grützner mag dazu beigetragen haben, sein Interesse an der Physiologie wachzuhalten und die Verbindung mit der allgemeinen medizinischen Wissenschaft, wie er sie während seines langen, arbeitsreichen Lebens bewährte, aufrechtzuerhalten.

Seit 1872 als Frauenarzt niedergelassen, habilitierte er sich mit einer Arbeit über Plazentarsyphilis und lehrte bis 1907 unter stetem Andrang der Studierenden zunächst in seiner Wohnung und später in einer von ihm begründeten Privatklinik, stets anregend und von seinem reichen Wissen und seiner praktischen Erfahrung gern mitteilend.

Jahrzehntlang hat er durch Referate in dieser Wochenschrift seine ungewöhnlichen Kenntnisse der gynäkologischen Literatur lückenlos erhalten und konnte als einer der besten Literaturkenner gelten. Auch als er seines immer störender werdenden Augenleidens wegen seine Lehrtätigkeit aufgab, betätigte er sich in dieser Hinsicht weiter; zuletzt noch, als ihm das Lesen unmöglich geworden war, ließ er sich von der treuen Gefährtin seines Lebens, von der er nun kurz vor dem goldenen Ehejubiläum schied, die neu erschienenen Arbeiten vorlesen und diktieren die Besprechungen. Den Titel Professor erhielt er 1893. Seit 1903, in welchem Jahre seine „Hygiene des Weibes“ erschien, widmete er sich als unbesoldeter Stadtrat in Breslau dem öffentlichen medizinischen Leben, aus dem er offiziell 1919, durch die Umwälzung gezwungen, ausschied; die Stadt ehrte ihn in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste durch die Verleihung des seltenen Titels eines Städtältesten. Als hervorragender medizinischer Beirat des Magistratskollegiums gelang ihm die Einrichtung der Milchküchen, erwarb er sich als Dezernent in der Leitung der neu errichteten Nervenheilanstalt, des Säuglingsheims, große Verdienste um diese blühenden Anstalten, arbeitete jahrelang im Kuratorium des städtischen Allerheiligenhospitals als dessen stellvertretender Vorsitzender und beeinflusste in stärkster Weise die Arbeiten der Schuldeputation und der Gesundheitsdeputation, denen er angehörte. Auch blieb er bis zu seinem Tode Mitglied der Armendeputation.

Sein 50jähriges Doktorjubiläum sowie seinen 70. Geburtstag beging er im stillen, ohne dadurch reicher Anerkennung von vielen Seiten zu entgehen. Bei letzterer Gelegenheit ernannte ihn die Gynäkologische Gesellschaft in Breslau, der er von Anfang an als Mitglied angehört und sein stetes Interesse entgegengebracht hatte, zu ihrem Ehrenmitgliede.

Ernst Fraenkel besaß einen ungewöhnlich aufnahmefähigen, dabei unbeirrbar kritischen Geist für das Wesentliche seiner Umgebung, aber auch anderer Völker und Länder, dem er auf weiten Reisen stete Nahrung zuführte. Skandinavien suchte er ebenso wie die Balkanhalbinsel, Italien wie Spanien, Aegypten und Frankreich ausgiebig kennenzulernen, überall an der Seite seiner Gattin neue Anregung, neue Eindrücke in sich aufzunehmen, die er dann zu Nutz und Frommen der engeren Heimat zu verwerten strebte.

Reichhaltige Arbeiten aus seinem Spezialgebiete, vielfach im Hinblick auf die Beziehungen zu Nachbargebieten unseres Faches, überdauern die Jahre seines arbeits- und erfolgreichen Lebens.

Seine „Hygiene des Weibes“ erlebte eine zweite Auflage, zahlreiche Abhandlungen in Eulenburgs Enzyklopädie stammen von ihm, grundlegend sind seine beiden Arbeiten über „Appendizitis und Schwangerschaft“ und „Die Appendizitis in ihren Beziehungen zu den Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane“, auch heut noch lesens- und beachtenswert seine kurzgefaßte „Therapie der Frauenkrankheiten“.

Asch (Breslau).